

Die Gasthaus-Fleischkarte.

Von einer Persönlichkeit, die infolge ihrer Stellung auf dem Gebiete der Wiener Ernährungsfragen über ein autoritatives Urteil verfügt, erhalten wir hierzu folgende weitere Mitteilungen:

Die vorstehend gekennzeichneten Beschlüsse bedeuten ein wichtiges Entgegenkommen nicht nur gegenüber weiten Schichten der Mindestbemittelten, sondern, was besonders erfreulich ist, auch gegenüber dem wenig bemittelten Mittelstand. In allen billig denkenden Kreisen wird es zweifellos mit Befriedigung begrüßt werden, daß den Gemeinschaftsküchen ein kleines, aber wichtiges Zugeständnis gemacht wurde. Sie verköstigen derzeit bekanntlich mehr als 100.000 Personen, fast ausnahmslos Angehörige von Intelligenzberufen, deren bescheidenes Einkommen es ihnen jedoch nicht ermöglicht, das unerschwinglich teure Gasthaus aufzusuchen. Die Weiterführung der Gemeinschaftsküchen, die sich keine so teuren Fleischkäufe wie die Gasthäuser leisten können, und die auch auf die kostspieligen Einrichtungen im Wege des Schleichhandels verzichten müssen, wäre unmöglich gewesen, wenn man diesen bürgerlichen Massenausweisungsanstalten tatsächlich nur 20 Dekagramm Fleisch pro Kopf und Woche zugewiesen hätte. Mit einer Wochenkopfaquote von 50 Dekagramm Fleisch ist jedoch bei den sehr bescheidenen Ansprüchen der Gemeinschaftsküchenbesucher die weitere Existenz dieser Anstalten gesichert. So, mehr noch: wie verlautet, ist nunmehr mit einem weiteren Ausbau der Gemeinschaftsküchen zu rechnen, und zwar soll zunächst in der Gegend der Schmelz eine solche Küche ganz großen Stils errichtet werden.

Daß man den Gemeinschaftsküchen in billiger Weise entgegenkam, ist in erster Linie der ebenso nachdrücklichen wie einsichtsvollen Intervention des Präsidenten Paul zu danken. Es fehlte im Laufe der Auseinandersetzungen, die sich an die Frage der Versorgung der Gemeinschaftsküchen knüpften, nicht an einer sehr scharfen Opposition. Auch Bürgermeister Dr. Weiskirchner suchte darauf einzuwirken, daß den Gemeinschaftsküchen nur eine Wochenkopfaquote von 20 Dekagramm zugewilligt werde. Demgegenüber wies jedoch Präsident Paul in eindrucksvoller Weise darauf hin, daß die Gemeinschaftsküchen dem bedürftigen Mittelstand dienen, der sich in dieser Zeit am schwersten helfen kann. Für die Mindestbemittelten werde nach Kräften gesorgt, indem man ihnen sehr weitgehende Preisreduktionen stöberte, die Besüßten könnten trotz der Rationierung des Rindfleisches beliebig viel nicht rationiertes Fleisch oder Geflügel einkaufen. Der minderbemittelte Mittelstand, der auf feste, aber knappe Bezüge angewiesen ist, hat unter der Teuerung und Rationierung am schwersten zu leiden. Er bedürfe daher der Hilfe.

Was die Fleischabgabe in den Gasthäusern anlangt, will man trotz aller Schwierigkeiten eine Fleischkarte einführen. Maßgebenden Orts wird es als wünschenswert betrachtet, die Fleischkarte gleichzeitig mit der Einführung der zentralen Schlachtungen in Kraft treten zu lassen. Es liegt nicht außerhalb des Bereiches der Möglichkeit, im Falle einer tatsächlich wirksam funktionierenden Regelung der Fleischabgabe in den Gasthäusern, und im Falle einer Unterbindung der immer mehr in den begüterten Kreisen sich entwickelnden Mehrfachversorgung genügende Fleischquantitäten zu erübrigen, um sodann an eine Erhöhung der allgemeinen Wochenkopfaquote von 20 auf 25 Dekagramm zu schreiten. Eine solche Maßnahme wäre um so begrüßenswerter, als sich bei der Ausrichtung und beim Abwiegen sowie bei der Zuteilung der einzelnen Rationen weit rationeller wirtschaften ließe, wenn die Einzeleration die erwähnte kleine Erhöhung erfüllte.